

Sonntagspost zum 2. Sonntag nach dem Christfest- 3. Januar 2021

Wir sahen seine Herrlichkeit!

Psalm: Psalm 100,1-5 **Evangelium + Predigttext:** Lukas 2,41-52

Lieder: EG 39 Kommt und lasst uns Christus ehren, EG 56 Weil Gott in tiefster Nacht erschienen, EG 73 Auf, Seele, auf und säume nicht

Predigt zu Lk. 2, 41-52- Der 12jährige Jesus im Tempel

Liebe Gemeinde, vor 11 Tagen war Jesus noch ein Kind in der Krippe, heute am 2. Sonntag nach Weihnachten hören wir wieder von ihm als 12-jährigem Jugendlichen. Für mein Empfinden ist das Jesuskind etwas zu schnell aus der Krippe gestiegen. Ich habe die Weihnachtsgeschichte noch im Ohr und jetzt ist Jesus schon ein Heranwachsender, der mit seinen Eltern zum Passahfest nach Jerusalem darf. Es liegen einige Jahre zwischen Jesu Geburt und diesem Ereignis, von denen Lukas nichts zu berichten weiß, außer dass die Familie nach Nazareth zurückkehrte und das Kind heranwuchs.

Und doch liegt die Geschichte vom 12jährigen Jesus ganz auf der Linie der Weihnachtsgeschichte vom neugeborenen Kind im Stall von Bethlehem. So als wollte sie die Weihnachtsbotschaft unterstreichen und bekräftigen: Gott ist einer von uns geworden, ein Mensch wie wir. So schildert die Erzählung den heranwachsenden Jesus. Sie ermutigt uns, ganz menschlich von Jesus zu reden: Von einem Jugendlichen, der erste Schritte unabhängig von seinen Eltern geht, der sich auf eigene Faust aufmacht, eine fremde Stadt zu erkunden, der auf der Suche ist, nach dem, was seinem Leben Orientierung gibt, auf der Suche, nach einem Ort, wo er

hingehört, an dem er Antworten auf seine Fragen bekommt und an dem er bleiben kann. Jesus als ein ganz gewöhnliches Kind, das wächst und größer wird und schließlich den Vorstellungen und Erwartungen seiner Eltern auch entwächst und ihnen Sorgen macht.

In ihrer Menschlichkeit erinnert uns diese Geschichte an unsere eigene Jugend, an die unserer Kinder und Enkel, an die Zeit, in der ein junger Mensch anfängt, sich vom Elternhaus, von der Familie zu lösen, eigene Wege zu gehen, die notwendig sind, um ein selbständiger Mensch zu werden. Dazu gehört auch, die Eltern und ihren Lebensstil in Frage zu stellen, anderer Meinung zu sein und Dinge zu tun, mit denen die Erwachsenen nicht einverstanden sind.

Wir wissen aus eigener Erfahrung, auch als Eltern, wie schmerzlich und konfliktreich das Erwachsenwerden sein kann. Von daher ist uns diese Geschichte nicht fremd. Wir haben sie selber oft genug erlebt aus der einen oder anderen Perspektive. Wir können die verzweifelte Suche der Eltern, ihre Sorgen und Ängste und auch ihre Vorwürfe als sie Jesus endlich nach 3 Tagen im Tempel finden, gut verstehen: „Kind, warum hast du uns das angetan? Dein Vater und ich, wir haben dich überall gesucht und große Angst um dich ausgestanden!“ Doch der Sohn reagiert (natürlich) mit Unverständnis: „Warum habt ihr mich denn gesucht? Ich verstehe gar nicht, was ihr wollt und warum ihr euch so aufregt. Ist doch gar nichts passiert. Habt ihr denn nicht gewusst, dass ich im Haus meines Vaters sein muss?“ Bei dieser ersten größeren Auseinandersetzung wird den Eltern klar, dass sie es nicht mehr mit einem kleinen Kind zu tun haben, sondern mit einem jungen Menschen, der sich zu einer eigenen Persönlichkeit entwickelt. Sie

verstehen zwar nicht so genau, was Jesus ihnen sagen will, aber Maria behält alle diese Worte in ihrem Herzen. Sie nimmt die Worte, das, was ihr Sohn sagt, ernst, denkt weiter darüber nach und hilft ihm so zu einem echten Gegenüber heranzuwachsen.

Das Kind, in dem Gott zur Welt kommt, das ist ja wie jeder andere Jugendliche, mögen Sie jetzt sagen- und doch ist er ganz anders. Das hören wir im Lauf der Geschichte: ein 12-jähriger sitzt im Kreis der Gelehrten, hört ihnen aufmerksam zu und stellt kluge Fragen. Alle, die ihm zuhören, wundern sich über seinen Verstand und über seine Antworten. Das ist schon außergewöhnlich, dass ein 12jähriger den Gelehrten im Tempel im Gespräch gewachsen ist.

Hier zeigt sich das Besondere an Jesus; schon als Kind erweist er sich als einer, der zuhören und lernen und ein echtes Gespräch führen kann. Also doch kein Kind wie jedes andere. Im Haus Gottes fühlt er sich zu Hause. Jesus ist dort, wo er hingehört: „in meines Vaters Haus“. Er gehört zu Gott wie ein Kind zu seinem Vater und vergewissert uns, dass jeder Mensch ein Kind Gottes ist und dass es diesen Ort gibt, wo ich hingehöre und angenommen bin. Er versichert uns der Liebe und Fürsorge Gottes für alle Menschen.

Jesus kein Kind wie jedes andere. Davon haben wir an Weihnachten gehört. Doch wir können nicht bei Hl. Abend und dem Christkind in der Krippe stehen bleiben. Wir müssen unseren Alltag, unser Leben mit all den Anforderungen, Sorgen und Nöten, die es auch in diesem Neuen Jahr geben wird, bewältigen. Auch die heilige Familie lebt nicht in einer heilen Welt. Auch sie muss mit Konflikten und Bedrohungen fertig werden. Jesus

kann nicht das Kind in der Krippe bleiben. Er muss erwachsen werden. Er kann nicht in dieser Rolle des Krippenkindes bleiben. Das bringt uns keinen Schritt weiter und hilft uns nicht für unser Leben und auch nicht für unser Sterben. Es ist klar: Wenn wir das Älterwerden unserer Kinder annehmen, dann wird es nicht einfacher, aber unser Leben bekommt neue Perspektiven und wir machen Erfahrungen, an denen wir selber weiter wachsen. Ähnlich ist es mit Jesus. Wenn er für uns nicht nur der Knabe im lockigen Haar bleibt, sondern ein wirklicher Gesprächspartner, ein Gegenüber wird, dann kann er für uns zu einer Herausforderung werden und uns neue Perspektiven eröffnen.

Die Geschichte vom 12jährigen Jesus im Tempel deutet den Weg an, den Jesus gehen wird: Als Erwachsener wird er mit den Menschen, denen er begegnet, reden; er wird ihnen aufmerksam zuhören und er wird ihnen neue ungeahnte Lebensmöglichkeiten zeigen. 3 Tage lang war er weg von Josef und Maria. In dieser Zeit war er im Tempel bei seinem himmlischen Vater. Später hören wir, wie er gekreuzigt wird und 3 Tage im Reich des Todes war; am dritten Tag sehen die Jünger ihn wieder, weil Gott ihn nicht im Tod gelassen hat. Es gibt also keinen Ort, an dem wir von der Liebe Gottes verlassen wären, weil sie uns überallhin nachgeht in Jesus Christus, seinem Sohn. In unserem Leben, in unserem Alltag, auch in den Dunkelheiten, selbst in der äußersten Finsternis des Todes ist Gott da.

Uns fällt es oft gar nicht so leicht zu sagen, was Jesus für uns bedeutet. Aber er sollte mehr sein als nur das Kind in der Krippe. Das Kind Jesus muss auch in unserem Leben erwachsen werden, damit wir dem lebendigen Christus begegnen können. Amen.

Fürbitten

Lieber Vater im Himmel,
zu Beginn dieses neuen Jahres suchen wir deine Nähe.
Wir möchten dich darum bitten,
dass du uns auch im vor uns liegenden Jahr 2021 begleitest.
Du weißt, was auf einen jeden von uns zukommen mag,
ob es leicht oder schwer ist.
Was auch immer das neue Jahr bringen mag,
wir dürfen uns in deinen guten Händen geborgen wissen,
denn deine Güte hat kein Ende.

In der Gewissheit deiner Nähe und Güte bitten wir:

- für unsere Kinder, lass sie behütet sein
- für unsere Jugendlichen, lass sie gute Vorbilder finden
- für unsere Alten, lass uns sie nicht vergessen
- für unsere Kranken, lass sie gesund werden
- für alle, die nach dir suchen, lass sie dich finden

In der Stille nennen wir dir die Namen der Menschen,
für die wir dich bitten wollen: ...

Danke, Gott, Vater im Himmel, dass du auch unsere stillen Gebete hörst.

Lass uns getrost und voller Zuversicht in dieses neue Jahr
und die kommende Zeit gehen in der Gewissheit,
dass du bei uns bist an jedem Tag und zu jeder Stunde.

Amen